



EIDGENÖSSISCHES VOLKSWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DE L'ÉCONOMIE PUBLIQUE
DIPARTIMENTO FEDERALE DELL'ECONOMIA PUBBLICA

FV - 99

Bern, 26. Februar 1988

Informationsnotiz
an die Mitglieder
des Bundesrates

Meine Gespräche mit dem italienischen Aussenhandelsminister
Renato Ruggiero, vom 23. Februar 1988 in Bern

Der italienische Aussenhandelsminister Renato Ruggiero hat mich am 23. Februar in Bern besucht. Wir hatten einen sehr offenen Gedankenaustausch über die Lage der Weltwirtschaft, die wirtschaftlichen Tendenzen in Italien und in der Schweiz, die europäische Integration sowie die Resultate und Aussichten der Uruguay-Runde des GATT. Beidseitig wurde festgestellt, dass sich der bilaterale Handel erfreulich entwickelt und dass nur wenige Probleme bestehen, die direkt den Gütertausch betreffen.

Mein Gast äusserte sich sehr positiv zu den Ergebnissen des EG-Ministerrates vom 2.2.88 in Brüssel und betonte, dass alle Mitglieder Opfer gebracht hätten. Im Hinblick auf 1992 meinte er, selbst wenn nicht alle Ziele rechtzeitig erreicht werden könnten, so werden doch irreversible Fortschritte zu verzeichnen sein. Neu sei schon heute, dass in den Mitgliedstaaten auch "der Mann von der Strasse" zu spüren beginne, dass Europa eine Realität in seinem Leben - und nicht nur eine Bürokratie in Brüssel - sei.

Zu den Beziehungen EG - Schweiz betonte er, dass die Gemeinschaft möglichst alle vier Freiheiten - betreffend Güter, Kapital, Dienstleistungen und Personen - verwirklichen wolle und die übrigen Staaten Europas es schwer haben werden, davon nur das herauszunehmen, was ihnen besonders nahe liege. Italien habe indessen Verständnis für die Positionen der Schweiz gegenüber der Gemeinschaft; als EG-Mitglied der ersten Stunde sei sein Land nicht der Versuchung ausgesetzt, die Trennungslinie zwischen "in" und "out" besonders zu betonen.



- 2 -

Doch da sich die Zwölfergemeinschaft jetzt vorwiegend mit ihren internen Problemen auseinandersetzen müsse, sei die "marge de manoeuvre" gegenüber den EFTA-Staaten kleiner geworden. Für die EFTA wäre es gut, wenn sie sich vermehrt als einheitlicher Gesprächspartner profilieren könnte, damit die EG nicht über jedes Problem sechs ähnlich liegende Verhandlungen zu führen hätte.

Demgegenüber führte ich aus, dass die Schweiz nicht beabsichtige, ein "halbes Mitglied" der EG zu werden. Man sei sich des Preises der eigenen Haltung auch bewusst. Den Fortschritten der EG stehe die Schweiz positiv gegenüber, denn man wünsche sich eine starke, verhandlungsfähige EG.

Mein Gesprächspartner zeigte sich erfreut über den Realismus der Schweiz und betonte, dass sich die EG nicht in sich verschliessen wolle, dass sie aber vermeiden wolle, "Eroberungsgebiet für Staaten mit anderen Regeln" zu werden. Um sich mit den EFTA-Staaten abzustimmen, brauche es nicht unbedingt eine formelle Verpflichtung, aber ein reiner Pragmatismus könne kaum genügen. Er rief die EFTA-Staaten auf, mit Vorschlägen an die EG heranzutreten.

Ich vermittelte meinem Besucher auf seinen Wunsch Eindrücke meines USA-Besuchs. Ruggiero bemerkte sodann, dass die internationale "wirtschaftlichen Umgebung" mit sehr vielen Schwierigkeiten belastet sei und äusserte starke Zweifel daran, dass sich die bestehenden Ungleichgewichte absehbarer Zeit überwinden lassen und betonte die Gefahren, die sich aus der Reduktion des Handelsdefizites der USA ergeben, insbesondere die stärkere Konkurrenz mit Europa auf Drittmärkten.

Nach Ruggiero kann man sich der GATT-Fragen auf zweierlei Weise

- 3 -

annehmen: Entweder man tut, als ob die Welt und das GATT bleiben, wie sie bisher waren, oder man suche zu sehen, was auf uns zukommt und wie demnach das GATT-System funktionieren müsste. Die Weltwirtschaft befinde sich in einem "Prozess zunehmender Regionalisierung" bei gleichzeitiger Gefahr der Bilateralisierung der Beziehungen. Das GATT sei zu sehr isoliert vom System der wichtigsten wirtschafts- und währungspolitischen Entscheidungen der Regierungen. Ich betonte, dass die Schweiz als Kleinstaat ein besonderes Interesse am Gelingen der GATT-Verhandlungen habe. Dabei müsse man auf breiter Front vorankommen. Bei den Fragen der Landwirtschaft würden wir Lösungen bevorzugen, die eine Anpassung an die Besonderheiten der einzelnen Staaten erlauben.



Jean-Pascal Delamuraz